

SV Theologie und Öffentlichkeit / Andreas Telser

Mitschrift Andrea Mayer-Edoloeyi. Tippfehler etc. sind nicht korrigiert. Keine Garantie für Vollständigkeit etc.

28.4.2010

Metz: „Schade, dass heute nur mehr so wenige da sind, denn die heutige Vorlesung wäre besonders gut geworden“.

Ordner in der Bibliothek mit Texten.

Prüfungstoff: Texte des Readers & Powerpointfolien

Modus: Prüfung in Kleingruppe von 3 Personen

1. Einordnung STPO 08

Thema **Säkularisierung**: Transformation von Religion

Anfrage an die Systematische Theologie, ob und falls ja, wie die auch in Zukunft drängenden Herausforderungen der Säkularisierung kritisch und produktiv verarbeiten kann.

„Ein Mensch mit Gotteskompetenz wird sehen, dass es notwendig ist, sensibel und sachte über das Verhältnis von Öffentlichkeit und Religion nachzudenken“ Clemens Sedmak, Theologie in nachtheologischer Zeit, Mainz 2003, 44

2. Einführung ins Thema

Formal: Hier geht's um Begründungsthematiken theologischer Inhalte in der Öffentlichkeit (weil systematische Theologie). Materialiter mit David Tracey in Zusammenhang gebracht.

Klaus Eder, 2002: Neue Sichtbarkeit der Religion: massenmediale Verstärkung religiöser Kommunikation. Rede von medialen Hype ist zu simpel.

Wenn die Religion, wie in den Säkularisierungstheorien der 1970er, 1980ern angenommen, nicht in der Auflösung angekommen ist, dann bleibt die Frage der Geltung im Kontext von Öffentlichkeitstheorien. Nicht nur in „internen“ Foren.

Mit der Säkularisierung als fortschreitende Entkirchlichung fällt die Selbstverständlichkeit und Kenntnis religiöser Grundannahmen, drängen neue Fragen der Geltung religiöser Überzeugungen auf. Solche Überzeugungen können nicht mehr so privat sein wie früher.

Religiöse Überzeugungen in der Öffentlichkeit überraschen besonders Menschen, die eingebunden sind, weil sie ja selbst ein Forum haben.

3. Zur Semantik von Öffentlichkeit

Forschungsfeld Öffentlichkeit i.e.S. ist noch eher jung.

Habermas. Hannah Arendt: Vita activa. Polis.

Seitenaspekte: Wie kommt man von regionalen, staatlich verfassten Öffentlichkeiten zu sowas wie EU-Öffentlichkeit?

→ Orientierung an der theologischen Rezeption der „Öffentlichkeitsforschung“

a.) Öffentlich / privat

- Kennzeichnen unterschiedliche „institutionalisierte Handlungssphären“ - immer ist der Rahmen mitbeschrieben. Handlungsrahmen gibt der Handlung Bedeutung. Beides ist wichtig und bedeutsam. Auf der Trennung basiert unser westlich-demokratisches Selbstverständnis und unser Rechtsstaat. Im

Privaten: eigenständige Verfügung, kein Furcht vor Zugriff von außen, Verwirklichung eigener Ziele, Werte und Orientierungen. Aber bspw. Kindesmisshandlung.

- Was öffentlich und was privat ist, ist eine öffentliche Frage. Unklare Grenzziehungen zwischen privat und öffentlich - B. Peters. Zivilgesellschaftlicher Diskurs, Rechtssprechung.
- Vorteil, dass Religion noch einmal verhandelt werden kann: An Religion lässt sich paradigmatisch zeigen, dass die Grenzziehung unmöglich ist. Karl Gabriel: Die Religion bildet eine der zentralen Arenen in der Auseinandersetzung um die Konstitution und die Grenzen des Privaten und Öffentlichen in modernen Gesellschaften.

David Tracey: Religion ist komplexestes Phänomen im öffentlichen Raum. Aber wenn wir es uns antun, dann erreichen wir über diese Auseinandersetzung einen wichtigen Nebeneffekt für den ganzen öffentlichen Raum: Es geht um Werte. → Wie gehen wir mit Wertefrage in Öffentlichkeiten um?

b.) Öffentlich / geheim

Geheim meint vertraulich, in diesem Sinne auch privat.

Öffentlich sind Sachverhalte, Ereignisse und Aktivitäten, die jede_r beobachten oder von denen jede_r wissen kann. (Peters).

Geheim: Staat z.B. Militär, Firmen, Universitäten, ... halten etwas geheim, top secret. Bewusstes Verbergen. Mehr Ambivalenz als „privat“.

Öffentlich (privat): das, was uns alle betrifft, muss öffentlich sein.

Öffentlich (geheim): das, was vor aller Augen geschieht und in aller Munde ist.

c.) normativer Öffentlichkeitsbegriff

Emphatischer Öffentlichkeitbegriff.

Gibt es sowas? Empiriesättigung dieses Verständnisses?

Öffentlichkeit im emphatischen Sinn wird gebildet durch Kommunikation unter Akteuren, die aus ihren privaten Lebenskreisen heraustreten, um sich über Angelegenheiten von allgemeiner Interesse zu verständigen (Peters).

→ Rede von sozialem Raum, der entsteht durch die Bereitschaft miteinander ins Gespräch zu kommen.

Public Sphere, Public Space. Liberales Denkmodell orientiert am Individuum: Freiheit gegenüber dem Staat.

Der Staat kann zivilgesellschaftliches Engagement nicht verordnen!

Liberales Konzept: Aufgrund von Problemstellungen kommt es zu Kommunikationen.

Merkmale:

Unterstellung, dass es sich um Angelegenheiten von kollektivem Interesse, um Probleme, die alle angehen oder interessieren sollten, handelt. → Aber: privatisierte und individualisierte Gesellschaft.

Es geht um praktische Fragen des kollektiven Zusammenlebens.

Es geht um kollektive Werte. Gibt's sowas?

Das „alle“ kann entweder staatsbürgerlich oder kosmopolitisch („Weltgesellschaft“) gedacht werden. Aber umso abstrakter und empirisch weniger nachweisbar wird das Ganze.

Drei weitere Merkmalsgruppen:

- Gleichheit und Reziprozität: Grundsätzlich jedem_r muss dabei sein können. Sprecher_in und Zuhörer_in muss jede_r sein können.
Problem: Faktizität – Herkunft, Bildung, Expertise, .. stellt die Gleichheit massiv in Frage. Sind die Menschen dazu überhaupt in der Lage.
Normatives Modell erhebt aber den Anspruch, dass diese einschränkenden Faktoren möglichst neutralisiert werden.

Kritik dieses Öffentlichkeitsbegriffs: Letztlich Status quo der Nichtbeteiligung bzw. des Ausschlusses bestätigend – und verschleiern.

- Offenheit und adäquate Kapazität: Keine Tabus für Fragen und Probleme. Ist Öffentlichkeit in der Lage Themen adäquat zu verarbeiten?
- Diskursive Struktur: Form bzw. Qualität der Kommunikation ist diskursiv. Vorbringen von Argumenten. Abziehen auf die „zwanglose“ Überzeugungen durch das bessere Argument – Argumente sprechen für sich selbst. Unterstellung: Einverständnis über Diskurse möglich. Setzt wechselseitiges sich Verstehen voraus.

Wechselwirkung zw. Gleichheit, Reziprozität, Offenheit, Kapazität und Diskurs.

Gesamtbild der normativen Öffentlichkeit:

Ziel: Begründete, kritisch geprüfte, in diesem Sinn vernünftige gemeinsame Einsichten (aber auch Toleranz für Dissens!).

Vorbehalte gegen dieses normative Modell:

Öffentlicher Raum wird aus der Perspektive einer „Verfallsgeschichte“ betrachtet.

Foucaultsches Diskursmodell: Normativität kann man vergessen – aber Kind wird mit dem Bade ausgeschüttet, aber sämtliche Normativität wird abgelehnt.

→ Mittelposition anlehnend an Peters: **heuristische Funktion** des normativen Modells:

Wo weichen aktuelle Kommunikationsverhältnisse ab? Wo nähern sie sich an?

4. Spiegelmodell massenmedialer Öffentlichkeit von Luhmann

ausgelassen

5. Überblicke über Inhalte

Fundamentaltheologische Begründung der Beschäftigung mit dem Themenfeld „Öffentlichkeit“ im Blick auf Vat. II.

Verwendung und Begriffsgeschichte von „public theology“

Konstellationen von Theologie und zivilgesellschaftlicher Öffentlichkeitbegriff

Zivilreligion (Bellah, Roussau, Höhn); postsäkulare Gesellschaft

Einführung in den systematisch-theologischen Entwurf D. Tracys: Einstellen auf differenzierende Öffentlichkeiten

Konzept des christlichen Klassikers mit Bedeutungsüberschuss über den Raum der kirchlichen Öffentlichkeit hinaus

Fragen nach Möglichkeit und Form der „öffentlichen“ Gottesrede

Ausflüge: Südafrika, Islam

12.5.2010

1. h VL fehlt

4. Lebensbedingungen von Religion in der Öffentlichkeit

b.) Religion im medialen Öffentlichkeitssystem

Durch auf „althergebrachte“ Religion/en, „News“ zu produzieren.

So alt, dass sie schon wieder Neuigkeitswert haben.

Bsp. Film „Die grosse Stille“ übers Karthäuserkloster. 20 Minuten wird nichts gesprochen – Neuigkeitswert

liegt in der Fremdheit.
Bsp. Muslime in Europa

Aufgrund von Massenmedien gibt es bizarre Verschränkung von öffentlich und privat. Bsp. Talkshows, Reality TV. Bekenntnis- oder beichtanaloge Formen, fast ohne Filter.

Beichtanalog: In der Urkirche gab es keine private Beichte, sondern öff. Akte.

Gesellschaft spiegelt sich, wie sie selbst mit öffentlich und privat umgeht.

Wir beobachten als Individ./Teilsystem, wie die Gesellschaft damit umgeht.

c.) Religionen in der zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit

Konstitution der Zivilgesellschaftlich über kommunikative Auseinandersetzung.

Zivilgesellschaft muss offen sein für alle Themen, die sie betreffen können. Da kann auch Religion und religiöse Geltungsansprüche zur Sprache kommen.

Die prinzipielle Offenheit der Themen ermöglicht, dass Religion zum Thema werden kann.

Kirchen und Religionsgemeinschaften können sich genauso wie andere Gruppen an den Diskussionen um Fragen des kollektiven Zusammenlebens beteiligen.

Voraussetzung: Dass die Kirchen „ihre Anliegen, Vorstellungen und Lösungsperspektiven argumentativ und offen für Kritik beibringen“. (K. Gabriel).

Religion und Theologie finden in dieser Form von Öffentlichkeit reale Mitgestaltungsmöglichkeiten, wenngleich diese Möglichkeiten von der nicht-steuerbaren, offenen Dynamik der Rezeption von Argumenten abhängen.

Umstand führt zu interner Kritik: nicht zivilgesellschaftlich engagieren, sich im eigenen aufhalten.

(Fundamental-)theologische Gründe für das Einlassen →

Jedes Teilsystem hat eig. Sprache – mit welcher geht Kirche nach aussen?

Habermas: demokratiepraktisches Interesse.

d.) Zusammenfassung

Das was wir als öffentlich bezeichnen, steht in wechselndem Spannungsverhältnis zu dem, was wir als privat und geheim bezeichnen.

Rede von normativ-emphatischen Öffentlichkeit im Liberalismus.

Kultur- und Kapitalismuskritik seitens des Kommunitarismus.

→ unterschiedliche Folien → unterschiedliche Begriffe.

Religiöse Fragen verschwinden nicht in den meisten westlichen Gesellschaften – existentielle Überhangfragen – aber Fragen diffundieren oft in den indiv. Privaten Raum. Ulrich Beck: Säkularisierung ≠ Untergang von Religion und Glauben, sondern die Herausbildung & massive Verbreitung einer Religiosität, die zunehmend auf Individualisierung weist.

Normativ-emphatisches Verständnis ist angewiesen auf Personen und Gruppen der Zivilgesellschaft. Keine Privilegien für die Religionsgemeinschaften.

5. (Fundamental)-Theologische Argumente – II. Vatikanum

Theologie stellt sich zur Aufgabe, den christl. Glauben und die Praxis zu reflektieren. Geht aber dabei von der wenig reflekt. Annahme aus, christlicher Glaube könne gar nicht privat sein – da war immer schon die Kirche. Aber Religionssoziologie: heutzutage verstehen sich viele Menschen vielleicht noch als christlich, aber nicht mehr als kirchlich.

Theologie, die den Anspruch stellt, als öffentlicher Diskurs verstanden zu werden, geht an der Realität der Rezeption vorbei.

→ Öffentlichkeitsanspruch des christlichen Glaubens anders verstehen:

Rainer Bütter (kath. Konvertierter Evangelischer): Kirche muss selbst als Öffentlichkeit, als Öffentlichkeit des Hl. Geistes verstanden werden. ← Das wäre zu reduktionistisch.

Öffentlichkeitsthematik unter Rückgriff auf das II. Vatikanisches Konzil:

Reichweite der kath. Theologie erhöht: Welt explizit thematisiert (GS), strittige und auch zeitgebundene Analyse dieser Welt, Versuch des Dialogs mit der Welt.

Strittige Interpretation des Konzils:

keine einheitl. Theologie (A. Kreutzer)

Konzil hat fundamentaltheologische Diskussion in Bewegung gebracht und auf sie befreiend gewirkt – aber damit auch Auflösung schultheologischer Konventionen, Begriff Fundamentaltheologie wurde dabei noch multivalenter. Dynamik, aber auch Schwierigkeit.

Hinwendung zur Welt, zu pastoralen Fragen der Menschen in der Welt → liefern gute theologische Gründe, um sagen zu können, kath. Kirche und Theologie stellen sich sensibel und kritisch auf unterschiedliche Öffentlichkeiten von modernen Gesellschaften ein.

Zentrale Motive:

a.) AdressantInnen des Konzils

Konzile waren immer mit innerkirchl. Fragen beschäftigt, lehramtliche Abwehr nach außen. Ändert sich: Stil, Klärung ad intra (LG), Bestimmung nach außen ad extra, in GS 2 AdressantInnen extra genannt: „sondern an alle Menschen schlechthin“ → das vor Augen, was wir heute als (Welt-)Öffentlichkeit bezeichnen. Kirche und Theologie möchten das neue gewonnene Verständnis von Kirche jetzt öffentlich nach außen darlegen. Dabei ist ihnen die ganze Menschheitsfamilie mit der „Gesamtheit der Wirklichkeiten“ im Blick. Grundsätzliche Wertschätzung verschiedener Gesichter: Ökumene, Haltung zu den nicht-christlichen Religionen, Atheismus (GS 19-21)

Konzil hat mit diesem Dokument und diesem Gestus nicht nur frische Luft hereingelassen und sich auch aus dem geöffnetem Fenster herausgelehnt.

Situation ist/ist nicht prekär: Kirche muss so sein in der Nachfolge Christi, da kommt sie auch nicht heraus (Sanders).

b.) Dialog

Wie versuchte das Konzil mit einer breiteren Öffentlichkeit ins Gespräch zu kommen? Oft Verwendung des Wortes „Dialog“.

J. O'Malley: Dialog is horizontal not vertical, and it implies, if it is to be taken seriously, a shift in ecclesiology more basic than any single passage or image of LG“

Dialog ≠ Diskurs. Aber in Wort Dialog drückt sich Haltung aus. Existentielle Fragen gehen grundsätzlich alle an. Rede von Dialog und habituelle Einübung in den Dialog ermöglichen es nicht nur das Innen der Kirche, sondern auch das Außen mitzugestalten.

Dialog (A. Kreutzer): sh. Folie

Gegenseitige Befruchtung von Zeit und Theologie

zeitgenössische Theologie besitzt dialogische Identität

c.) Rede vom universalen Heilswillen

Emphatisch-normativer Öffentlichkeitsbegriff: Was potentiell alle angeht.

Frage von individuellen und kollektiven Heil geht alle Menschen an. Frage, was Heil ist, ist damit aber noch nicht angesprochen. Gott lässt die Menschen in der brennenden Frage des Heils nicht im Dunklen (Dei

Verbum).

DV 2: Txt sh. Folie; Transzendenz Gottes muss bewahrt bleiben ohne damit zu verdecken, was allen gesagt werden muss und allen gesagt werden kann. An der Kirche, an ihren Gläubigen muss diese Offenbarung öffentlich sichtbar und in zeichenhaft-sakramentaler Form erfahrbar werden (→ LG: Kirche als zeichenhaftes Werkzeug).

Nostrae aetate sieht den Heilswillen in allen Religionen durchscheinen & würdigt darum alle Religionen. NA 2: Txt siehe Folie.

In pluralen Öffentlichkeiten: Alleingültigkeitsanspruch von Wegen zum Heil?!

Höhn: Materiale Unüberbietbarkeit des Christentums bei seiner gleichzeitigen Relativität – Txt. sh. Folie – sichtbar an der Person Jesu. Darunter, dass Gott Heil will, kann man_frau nicht gehen!

→ Interreligiöser, öffentlicher Dialog.

Was ist, wenn ich das, was ich zur Sprache bringen möchte, empirisch nicht darlegen lässt?

Zentrale Stossrichtung des II. Vatikanischen Konzils: in die Welt.

Konsens besteht: Die Öffnung hat stattgefunden. Wie man damit kirchenpolitisch umgeht, ist strittig.

→ Das ist die argumentative Basis dafür, dass wir uns mit dieser Welt auseinandersetzen, mit ihren Öffentlichkeiten.

Welt als theologischer Begriff ↔ Öffentlichkeit als soziologischer Begriff. Wissenschaftstheoretische Frage der Übersetzbarkeit!

6. Begriffsgeschichte public theology

1967:

Metz – Einführung des Begriffs der neuen Politischen Theologie → gegen die Privatisierung des Glaubens

USA: Martin Marty – Auseinandersetzung mit Religionssoziologen R. Bellah: „Civil religion in America“ → Terminologie „public theology“

6.1. Ausgangspunkt civil religion

Bellah „Civil Religion in America“: Text hat fast klassischen Status (→ Ordner)

Zentrale These: Vorhandensein einer Civil Religion in den USA. Keine eigenständige Religion, sondern jenseits der spezif. Religionsgemeinschaften → religiöse Dimension.

Antrittsrede Kennedy, 1961: Es gibt so etwas wie eine kollektive und individuelle Verpflichtung „Gottes Willen auf Erden“ auszuführen.

Verdacht, dass der Gottesbezug zeremonielle Behübschung oder Mittel für Sympathiegewinn ist – nur weil er von Gott spricht, heisst es noch nicht, dass er wirklich Gott meint. Aber selbst wenn es so ist, dann deutet doch über diesen Umstand hinaus alles auf die Funktion der Religion im amerikanischen Leben hin.

Wenn es diese Funktion der Religion gibt:

Wie ist das Verhältnis von civil religion und Politik?

Wie ist das Verhältnis von civil religion und konkreten Religionsgemeinschaften?

1st Ammentment der Verfassung: Trennung von Staat und Kirche. Dem Kongress ist es untersagt, ein Gesetz zu erlassen, dass eine Religion zur Staatsreligion machen würde oder eine Religion bevorzugen würde, freie Religionsausübung darf nicht behindert werden.

→ Trennung von Staat und Kirche hat nicht dazu geführt, dem politischen Bereich die religiöse Dimension zu entziehen. Privatsache, aber von öffentlichen Interesse, dass es religiösen wie nicht-religiösen Menschen daran gelegen sein muss, das 1st Ammentment einzuhalten. 1st Ammentment ist nicht Desinteresse an Religion (im Unterschied zum Laizismus Frankreichs).

→ Religionspolitisches Problem: Keine Form der Trennung von Staat und Kirche in der das immer schon existierende Verhältnis von Staat und Politik geregelt wäre.

Verhältnis ist allezeit im Fluss (R. Schieder).

Entstehungsgeschichte von civil religion: Identitätsstiftende und identitätsbedrohende Momente der Geschichte greifen ineinander in der zivilreligiösen Deutung der Geschichte: Soldatenfriedhof von Arlington, Saints Giving, ...

Methaphernreichtum civilreligiöser Sprache: **Unabhängigkeitserklärung und Verfassung** als Hl. Schriften, Washington als Mose (Bellah), **Bürgerkrieg**: Lincolns Tod als Opfertod und Wiedergeburt. → Tradiert mit Sprache der civil religion.

Zeitgeschichte: Vietnamkrieg, Bürgerrechtsbewegung Martin Luther King, Robert Kennedy erschossen. Ideologiefähigkeit der civil religion ist Bellah voll bewusst (Kriegsrechtfertigung) – sie funktioniert. Bellah fordert die Bändigung = Zivilisierung. Er fordert die Überführung in eine Welt-Zivilreligion, gg. den amerikanischen Imperialismus.

Bellah verwendet ab 1980 den Begriff civil religion nicht mehr. Aber es geht ihm weiter um Gemeinwohl & demokratische Republik: angewiesen auf emotionale, nicht nur kognitive Motivationsquellen. Bellah versteht sein Fach normativ!

Dürkheimsche Linie, gesellschaftsintegrative Funktion von Religion.

Civil religion <→> neue politische Theologie

Bellah ist nicht nur kulturaffirmativ, sondern kritisch-prophetisch → Parallelen zur dt. politischen Theologie der 1960er:

- Gesellschaftssensibel, normatives Reagieren auf die Privatisierung von Religion
- Inhärente Dialektik: Religiöse Fragen nicht auf Privates reduziert sehen.

M. Lam: Mix von Religion & Politik kann immer zum Guten oder Schlechten sein, wir stehen vor der Frage wie es vernünftigerweise und religiös bestimmt werden kann. Dialektik. Beiden geht es darum, Transzendenz immanent zu machen. Komplementäre Konzepte, weil beide darauf abzielen, das menschliche Leben in seiner Befreiungsmöglichkeit zu sehen und widersprüchlich.

26.5.10

6.3. Die Einführung der Begrifflichkeit public theology durch Martin Marty

1974: Civil religion Debatte leidet an begrifflicher Unschärfe.

Kirchenhistoriker und Religionsgeschichtler Martin Marty führt den Begriff public theology ein. Bedarf an Unterscheidungen.

Zwei grundlegende Kategorien von civil religion: **Texte sh. Folie**

- „Nation, under God“
Transzendente Göttlichkeit ist hier verstanden als der, der gesellschaftlichen Prozess anstößt, ihn herauszieht. Eine Nation unter der Göttlichkeit spannt alles zusammen – diese wird als transzendent verstanden.
- „national self-transcendence“
Weniger gott-zentrierte civil religion. Göttlichkeit bricht völlig weg, Transzendieren der eigenen Nation. Versuch über die eig. nationalen Interessen hinauszudenken.

Jede kennt zwei typologisch vereinfachte Spielarten der Zugänge:

- priesterlich – kulturaffirmativ („rechts“)
- prophetisch – dialektisch/endzeitlich („links“, justice for all)

Die einen machen works of charity, aber es ändert sich nichts (Kulturaffirmation), die anderen beunruhigen die, die es sich komfortabel gemacht haben.

Rede von public theology kommt in der Kategorie „Nation under God“, aber in der prophetischen Spielart,

erstmals vor.

Prediger Edwards, Abraham Lincoln, Reinhold Niebuhr – diese fasst Marty unter dem Begriff kritischer public theologians.

2. Publikation Marty - Differenzierung

- Eher von den Kirchen her kommend
- Eher von den Staatsmännern her kommend

Reinhold Niebuhr als paradigmatischer public theologian:

/// auch <http://www.theomag.de/23/rpr1.htm> → Diplomarbeit

1940, 1950er, Detroit. Kritischer Kommentator der bürgerlichen protestantischen Kirchen. Kriterium für public theology:

Prophet genießt die Aufmerksamkeit der Kirchen. Wenn diese mobilisierbar sind, gibt es eine gesellschaftliche Veränderung – die weisse Mittelklasse ist bedeutsam.

→ Prophetische Weggemeinschaft (ähnlich wie Ansgar Kreutzer „Kritische Zeitgenossenschaft“).

Marty rechtfertigt die Beschreibung Niebuhrs als public theologian, weil er immer das Gespräch gesucht hat, auch außerhalb der Kirche. Er hatte immer prophetisch-kritischen Gestus mit dem Ziel der Transformation. Impuls entsteht aus der Frustration über die Begrenztheit von partikularen Kirchen und der Selbstbegrenzung. Er war kritisch und wertschätzend für die Kirchen, mit Ironie und Sinn für Realismus. Ökumene. Relativierung der amerikanischen Nationa durch Gott – USA ist nicht das auserwählte Volk.

David Tracy war der erste kath. Theologie an der anglikanischen Divinity School in Chicago. Klassische Ausbildung in Rom. Dort an der Divinity School: Tillich, Ricour, Eliade. Rezeption von Marty 1975 – fundamentaltheologischer Entwurf mit semantischen Überarbeitungen von Marty: **Theologie als „public discourse“**. Rel. Überzeugungen, die immer theologisch auf die Einlösbarkeit ihres Geltungsanspruchs zu prüfen sind, sind nur mehr als öffentlicher Diskurs zu prüfen – ist immer über die Kirchenöffentlichkeit hinaus zu führen.

6.4. Zwischenschritt I (Große Kracht)

Stoßrichtung Bellahs ist die Sorge um die „gute Gesellschaft“ und die „republikanischen Tugenden“ angesichts eines „fehlgeleiteten Individualismus“ - Sorge um den Fortbestand der US-amerikanischen Gesellschaft und ihrer Demokratie.

Konzeption civil religion hat B. später aufgegeben – Ambivalenz des Begriffes stand seinem eigentlichen Anliegen im Weg. Intention ist anschlussfähig für aktuelle Verhältnisbestimmungen für Theologie und Öffentlichkeit.

1991: sh. Folie

Bischof muss der gesamten Kirche helfen, zu zeigen, was eine Gemeinde ist, die sich auf Glaube und Liebe gründet. Für Menschen, die in der Ideologie des Eigeninteresses gefangen sind und ein minimales Commitment gegenüber anderen übernehmen wollen, kann so ein Konzept erlösend wirken. Kirche darf nicht für sich selbst, sondern zur größeren Gesellschaft zeigen, was sie ist. Nicht andere zu etwas zwingen – aber andere Vision der Wirklichkeit den Menschen vor Augen stellen. Engagement in öffentlichen Diskussionen mit allen anderen gemeinsam über jene Dinge, die das Allgemeinwohl angehen.

Bellah ↔ II. Vatikanum GS 2: AdressantInnen sind alle.

Zeitkontext:

Ermordung Kennedys 1963

Kalter Krieg, Kubakrise

Bürgerrechtsbewegung
 Vietnamkrieg 1965 – 1975
 Individualisierung und Privatisierung durch wirtschaftliche Prosperität

Bellah hat mehr normative als deskriptive Funktion.
 Er ruft die Kraft der civil religion in Erinnerung.
 Rückbesinnung auf in den Symbolen und Ritualen eingelagerten Erfahrungen – Hilfe, den Weg Richtung Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit für alle zu gehen.

Legitimationsbegründung des säkularen Staates (Sozialethiker Große-Kracht) & zivilreligiöse Option:
 Revolutionen - „Kopflös“ gewordene Gesellschaften sind gezwungen sich als fragile und brüchige und sich veränderbare Staatsgebilde zu entwerfen. Metaphysische Geborgenheit und Stabilität ist abhanden gekommen.

→ C. Lefort: „Die leere Stelle der Macht“ → Offenheit der Legitimationsbegründung.

→ Herausbildung eines Republikverständnisses, wo Ideale der Aufklärung widergespiegelt werden.

Legitimationsbegründung wurde von vertikal auf horizontal umgestellt (ohne kontinuierlichen Fortschritt) – moderner Staat nur noch aus „horizontalen Gleichheits- und Selbstbindungsversprechen der Staatsbürger“ legitimiert. (Große Kracht). Staat ist der Diener des politischen Prozesses. Säkular meint, dass die theokratische Legitimation nicht mehr möglich ist – auch aus Sicht religiöser BürgerInnen nicht mehr erstrebenswert. Keine Staatslegitimierung mehr durch die Religion ≠ Religion nur in der Privatsphäre, im Gegenteil: Gerade weil das demokratische Ideal bürgerlicher Reziprozität sehr anspruchsvoll ist, ist es angewiesen auf das Entgegenkommen von rechtlich nicht erzwingbaren Motiven eines am Gemeinwohl interessierten Bürgers (Habermas). Gesinnung kann nicht verordnet werden – sie muss sich aus zivilgesellschaftlichen Gruppierungen mit republikanischen Inhalten generiert werden.

Große Kracht: **sh. Folie**

Es braucht Aktivbürger, Aktivbürgergruppen – davon hängt die Funktionsfähigkeit der säkularen Republik ab. Wen der „leeren Stelle“ der staatlichen Macht nur noch ausgetrocknete Öffentlichkeit gegenüber steht, geht es an die Legitimationsgrundlagen aufgrund von partikularen Macht- und Profitinteressen. Legitimationsbegründung ist grundsätzlich offen – Reziprozität der Rechte ist eine Begründungsmöglichkeit – in Krisenzeiten kann die Legitimationsfrage wieder akut werden.

2 Varianten im religionspolitischen Problem besond. in Krisenzeiten:

- Säkularitätsskeptisch:

Der Zivilgesellschaft wird es nicht zugetraut, dass sie genügend Moralressourcen generieren kann, um BürgerInnen zu befähigen, sich wechselseitig Gleichheit zuzusprechen und wechselseitig aneinander zu binden. Legitimitorisch angeschlagener Staat schafft sich Krücken: civil religion oder Mehrheitsreligion (D nach 1945). Funktionalisierend!

→ Im Zentrum einer civil religion steht kein Gottesbegriff, sondern relig. Aufgeladenes Institutionengefüge der Republik, dem die Bürger in religionsähnlicher Anhänglichkeit begegnen sollen. Betriebskosten für diesen Motor sind hoch! Es bedingt eine partielle Rücknahme des säkularen Prinzips der Religionsfreiheit – der Staat weicht die Trennung v. Staat und Kirche von innen her auf.

2. 6. 2010

- Gesellschaftsvertrauend:

„... nicht positivistisch, sondern als eine Methode der Erzeugung von Legitimität ... kein Geltungsdefizit, dass durch Sittlichkeit ausgefüllt werden müsste“ (Habermas) → prozedurale Legitimation des Staates ist notwendig, keine weltanschaulichen Krücken. Aber es ist Vertrauen notwendig, dass BürgerInnen die Motivation mit- und aufbringen „gegebenenfalls für Fremde und anonym bleibende Mitbürger einzustehen ... und für allgemeine Interessen Opfer in Kauf zu nehmen“ (Habermas) – Gemeinwohlorientierung braucht Interesse füreinander.

→ Welche Variante lässt Theologie und Kirche welche (öffentlichen) Raum?

Unüberwindbarer religiöser und weltanschaulicher Pluralismus.

Säkularitätsskeptisch: Nur zivilreligiös-funktionalistisch

Gesellschaftsvertrauend: Auf den 1. Blick skeptisch von TheologInnen gesehen – aber auf den 2. Blick wird klar, dass Theologie und Kirchen eine positive Rolle spielen können, wenn sie sich von der staatstragenden Rolle verabschieden, in der Zivilgesellschaft aktiv sind. → **Keine staatstragende Rolle der Kirchen, aber eine die Zivilgesellschaft mitgestaltende Rolle.**

Jose Casanova: 3 Formen der Säkularisierung

1. Emanzipation weltl. Bereiche aus relig. Einrichtungen und Normen
2. Niedergang rel. Überzeugungen und Verhaltensformen
3. Abdrängung der Religion in die Privatsphäre

Zivilgesellschaft ist von 1. nicht betroffen, von 2. tlw. und sie regiert auf 3.

Der säkulare Staat ist die Bedingung der Möglichkeit für zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit und darin die Bedingung der Möglichkeit, dass Religion und Theologie darin nicht tabu sein müssen (Habermas).

Große Kracht: Selbstbewusster säkularer Staat, in der es eine potentiell religionsfreundliche Zivilgesellschaft geben kann.

Zivilgesellschaftliche Mitspieler Theologie und Kirche sind öffentlich engagiert – ohne damit auf bloße Funktionalität beschränkt zu werden.

ABER: Beunruhigung über die **Revitalisierung der Weltreligionen** (Habermas, 2008?).

Was bedeutet die in liberalen Verfassungen geforderte Trennung von Staat und Kirche für die Rolle, die religiöse Überlieferungen und Religionsgemeinschaften im der politischen Öffentlichkeit spielen dürfen? (Habermas, ganzes Zitat **Folie**).

Wo ist die Grenze in der Meinungs- und Willensbildung?

7. Jürgen Habermas und „Religion in der Öffentlichkeit“

Neologismus „Postsäkularität“ von Habermas:

Was meint „post“? ≠ Ende, Überwindung der Säkularisierung, sondern das noch vorhandene, noch vorhandene Nebeneinander, Ineinander, Präexistenz von Säkularität.

Habermas will, dass sich religiöse Bürger an Entscheidungsprozessen beteiligen. Begründung ist prozessal – Staat legitimiert sich über die Beteiligung. Warum sollte das jemand wollen? Deswegen liegt ihm etwas an religiösen BürgerInnen, weil sich hier alle nicht nur als AdressatInnen, sondern als AutorInnen jener Gesetze verstehen, unter die sie sich dann selbst wieder stellen. Beteiligung zur formal-prozeduralen Legitimation des säkularen Staates.

Auch gläubige Bürger_innen, die in religiöser Sprache sprechen, müssen sich als Autor_innen von Gesetzen verstehen können, die in säkularer Sprache verfasst sind.

Das ist eine Vertrauensfrage!

Habermas mutmaßt, dass in religiösen Traditionen Sinn- und Wahrheitsgehalte verborgen sind, auf die wir nicht verzichten können. „Mehrwert“ religiöser Gehalte – Chance fürs Lernen. Bsp. Rede von Gottebenbildlichkeit – Eugenik, Resurrektion – Gerechtigkeit für die Opfer der Geschichte.

Ausgleich: Übersetzungsprozess muss in 2 Richtungen stattfinden, es braucht Lernbereitschaft auf beiden Seiten.

Übersetzung religiöser Gehalten in der sog. institutionellen Schwelle auf der parlamentarischen Ebene kann nur in säkularer Sprache verhandelt werden.

Alternative (politikwissenschaftlich) Sicht zu Habermas:
Weithmann/Wolterstorff: Aufweichen dieser institutionellen Schwelle!

Kritik an Habermas: Allen BürgerInnen zugängliche Sprache – Sprache muss immer fremder bleiben → Habermas argumentiert, dass diese Überzeugungen letztlich an etwas gebunden ist, was diskursiv nicht mehr einholbar ist – Offenbarungswahrheiten. Da ist kein Diskurs möglich.

Monika Udeani: Übersetzen ist Alltag.
Habermas nimmt das religionssoziologisch nicht so differenziert wahr.

Problem: Zerbröseln der Zivilgesellschaft ansich - Individualisierung, ist Habermas zu spät? Können relig. Gemeinschaften diesen Anspruch überhaupt noch erfüllen.
Wie gibt es Individuen, die gemeinwohlorientiert denken?

7.1. Resümee

Habermas: Heilsgüter sind nicht diskursiv verhandelbar, sind rückgebunden an Transzendenz; verhandelbar sind Grundgüter wie bspw. Verteilungsgerechtigkeit.
Habermas will Lasten- und Bürdenausgleich zw. säkularen und religiösen Bürger_innen.
Religion ist der zivilgesellschaftliche Raum zugemutet.

Problem: Menschen, die nicht als Bürger_innen verstanden werden → Asylwerber_innen

9. 10. 2010

Martin Marty (Begriff public religion)

|
Robert Bellah (civil religion) ← Durkheim (Religion als Gesellschaftsintegration)

|
Relig. Polit. Problem (Große Kracht)
- zivilrelig. / säkularitätsskeptisch (Religion nötig als Legitimierung)
- zivilgesellschaftlich / gesellschaftsvertrauend (Habermas)

Vergleich Partei „Die Christen“ = säkularitätsskeptisch

8 David Tracy: Theology as Public Discourse

Hinführung

- 3 unterschiedliche öffentliche Foren; soziologische und theologische Begründung
- Zentrale Denkfigur Theologie als öffentl. Diskurs der christliche Klassiker → Hermeneutik
- Gottesrede muss im Zentrum stehen: idealer Lackmas-Test für den Geltungsanspruch einer Theologie als öffentlicher Diskurs

Geltungsansprüche der Theologie wurden tendenziell aus dem öffentlichen Bereich herausgehalten. Allerdings kann der Theologie eine Funktion in der Öffentlichkeit dann zukommen, wenn sie den Spielregeln zivilgesellschaftlichen Engagements folgt, muss argumentativ gearbeitet werden. Wenn die Theologie sich auf diese Spielregeln einlässt, lassen sich auch die Spielregeln problematisieren. Wie wollen wir miteinander Diskurs führen? Wenn sich die Theologie als öff. Diskurs begreifen möchte, dann muss sie argumentativ unter

Beweis stellen können, weshalb und wie, theologische Aussagen einen Anspruch auf öffentliche und nicht nur private Geltung erheben wollen.

Die Partikularität relig. Überzeugungen darf nicht bis zur Unkenntlichkeit verwaschen werden, also keine Zivilreligion. Aber dieses Beharren auf Partikularität drängt Theologie und Religion dorthin, wo sie in liberalen Gesellschaften hingehören können sollen, ins Private – das aber nicht aus Sicht der Theologie.

Dilemma tut sich mit sämtlichen partikularen Werthaltungen in pluralistischen Gesellschaften auf. Religion ist Testfall, Religion ist nicht die Ausnahme zur Regel. Wie gehen partikulare Werthaltungen zusammen mit pluralistischen Gesellschaften zusammen?

„All theology is public discourse“ (Tracy).

Was ist damit gemeint? Wie kann trotz dieses Anspruchs das Fundament des säkularen Rechtsstaates nicht bedroht werden? Wie kommt die Theologie einer postsäkularen oder postreligiösen Gesellschaft zugute, ohne dabei die legitimatorische Funktion einzunehmen?

8.2 Was ist gemeint mit Geltungsanspruch „All theology is public discourse“?

Anspruch eigentlich gegen die liberale Intention. Wahrheitsfrage ist der Theologie inhärent zur Aufgabe gestellt – diese muss öffentlich sein oder gar nicht. Unmöglich unter pluralistischen Bedingungen?

Wahrheitsfrage wird oftmals einfach verabschiedet ohne Anstrengungen zu überlegen, ob und wie sie beantwortet werden könnte.

Öffentlichkeit braucht Unterstellung einer kollektiv geteilten Vernunftkonzeption.

Ist es unter ggw. philosophischen Bedingungen möglich so ein Denkkonzept überhaupt zu entwickeln?

Breit anerkannte Vernunftkonzeption?

Problemkonstellation Pluralismus ↔ Wahrheitsfrage ↔ Vernunftkonzeption

Zitat Tracy **sh. Folie**

Diskussionen über positivistisches Verständnis von Naturwissenschaft – diese Debatten sind vorbei. Was wir früher noch öffentlich diskutiert haben, selbst das wird nicht mehr öffentlich diskutiert. Was bleibt da dann noch übrig? → Öffentlicher Raum als leerer Raum, weil wir da nicht mehr über Werte diskutieren können. Dann wäre das pluralistische Experiment gescheitert, alles privat.

Wie lässt sich unter postmodernen Bedingungen ein anspruchsvolles, pluralistisches Öffentlichkeitskonzept erhalten? Gibt's überhaupt zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit?

Religion scheint am wenigsten öffentlichkeitstauglich zu sein. Was ist privater als Religion? **Folie**

Religion ist nicht nur im soziologischen Sinn privat, sondern auch im alltäglichen Verständnis unvernünftig.

Wenn es allerdings gelingt, einsichtig zu machen, dass und wie die Geltungsansprüche von Religion öffentlichen Charakter haben, liese sich auch zeigen weshalb auch nicht-relig. Geltungsansprüchen Öffentlichkeit zukommt.

Religion als Testfall zur Bearbeitung der Problemkonstellation ≠ Aufhebung der Schwierigkeiten. **Folie**

Einzige Hoffnung ist die Vernunft. Wahrheitsfrage.

Pluralismus ist Bereicherung, kein Geschmackseklektizismus.

Alternative hätte nicht nur Auswirkung auf öffentliche Räume der Gesellschaft, sondern letztlich auch für die Theologie, die damit auch verschwinden würde. Versuchung in der Theologie, den Pluralismus rückgängig zu machen oder Rückzug in Reservate. Gemütlicher – aber universaler Geltungsanspruch der Gottesrede würde damit aufgegeben werden. **Folie**

Wir reden über den universalen Jahwe, nicht über den partikularen Zeus.

Theologie sagt: Wir müssen diese Problemkonstellation gemeinsam bearbeiten.

Es braucht die Diskurse, die über private Geschmackspräferenzen hinausgehen.

Positive Rückkoppelungseffekte auf die Gesamtdebatte durch das Einbringen der Religion.

8.3 Ausdifferenzierung

Theologie als Reflexionsgestalt der Religion jedenfalls in der Öffentlichkeit der Kirche (= Hütter) – aber es gibt gute Gründe das nicht zu begrenzen: Theolog_in kommt in Konfrontation mit Pluralitätsstrukturen. ≠ Hutter

Öffentliche Foren der Theologie

- Gesellschaft wider society
- akademisch universitärer Bereich
- Kirche

Folie. Theolog_in ist qua Sozialisation in der Lage, unterschiedliche Diskurse zu gestalten. Soll sie zumindest sein. In der täglichen Praxis stellt eines der Foren die primäre Öffentlichkeit dar. Dennoch werden die beiden anderen Foren grundsätzlich mitgedacht.

→ Bedingtheit der Theolog_in ist die Möglichkeitbedingungen für theologische Diskurse als Öffentlichkeit und das Verstehen von Theologie als Öffentlichkeit.

Sozialisatorische Faktum erfordert soziologisches Reflexionsinstrumentarium: Sociological Imagination = Vorstellungskraft. Diese sei für die Theologie ebenso wichtig wie das, was sie lernen mußte: Geschichtsbewusstsein.

Theologie braucht Bewusstsein dafür, sich als gesellschaftlich, soziologisch zu verstehen.

Zentrale Begründungsfigur: Theologie ist mit Fragen und Antwortversuchen beschäftigt, die zu den fundamentalen Fragen des Menschen gehören. Damit ist jede_r konfrontiert: Sinnhaftigkeit, Möglichkeit des Grundvertrauens in das Dasein, göttliche Wirklichkeit, ... Ob diese als religiös gelten können und ob und wie sie beantwortbar sind, fällt in den Verantwortungsbereich des/der Theolog_in.

Zutiefst persönliche Fragen, aber allgemeine Fragen, diese sind nicht privat, sondern öffentlich, betreffen Alle als Einzelne. Verwendung des Konzepts Sinn unterstellt das unaufhebbare Ineinander: die Einzelnen betreffend – für alle gültig.

Der öffentliche Ort des/der Theolog_in ist dort, wo existentielle Fragen für alle bedeutsam sind.

→ Theologie als öffentlicher Diskurs bestimmbar.

Konzept Sinn auch hinterfragbar.

16.10. 2010

Symp. Mit Tracy und Joas am 11./12. Okt 2010 an KTU.

Martin Luther King „I have a dream“.

Gratia, Dank – da schwingt theologische Qualität mit. Echter Dank kann nur für etwas erfolgen, was einem nicht zusteht, was einem zufällt. Dankbarkeit reagiert auf das Voraus eines Geschenks. Freudiger Ausdruck über eine Erfahrung von Gnade. Die Beziehung zwischen dem Schenkenden und Empfangenden steht im Mittelpunkt.

An der Gottesfrage hängen zutiefst persönliche und existentielle Fragen. Leid, Ungerechtigkeit, Folter – Fragen schreien zum Himmel. Antworten können nur gelten, wenn sie für alle gelten.

Fülle von Folgeproblemen. Geltungsanspruch harrt argumentativer Einlösung.

Tracy schlägt Denkfigur des relig. **Klassikers** vor – Klassiker birgt das Potential, Pluralismus, Wahrheitsfrage und Vernunftkonzeption zusammenzuhalten.

9. Der hermeneutische Charakter der systematischen Theologie und die Denkfigur des Klassikers

System. Theologie meint bei Tracy Dogmatik (anders als bei uns).

Dogmatik heftet der „Dogmatismusverdacht“ an. Das entspricht ihr lt. Tracy nicht. Sie möchte Zusammenhänge herstellen zw. den zentralen christl. Glaubensinhalten, den mysteria fidei und dazu Zugang verschaffen. Mysterii wurden „gestern“ gesagt, aber sind nicht „gestrig“, sondern zukunfts offen. Gott ist im Kommen, wird sehnsüchtig erwartet (Maranatha!). Um das zu leisten, muss Th. sich als hermeneutisch = interpretationszugänglich verstehen.

Wie ist der Verstehensprozess ansich zu verstehen? Wird selbst nochmal problematisch. Wenn das, was zu best. Zeitpunkt als selbstverständlich gilt, plötzlich erschüttert wird, dann bedarf es neuer Deutungen und neuer Selbstvergewisserungen. Bsp. Erdbeben von Lissabon 1755 → Theodizee, Kollaps des Kommunismus → Ende des Denkens in 2 Blöcken, 9/11 → Es bedarf über diese Neudeutungen hinaus der kritischen Untersuchung, wie Ereignisse, Texte, Personen, Symbole, überhaupt zu interpretieren sind. Welche Kriterien? Tracy: Relativ angemessene Deutung. Versuch mit Deutungsspektrum umzugehen. Es gibt bessere, schlechtere und schlichtweg falsche Interpretationen. Text ist bedeutungs offen.

Allen Lebens- und Denkbereichen ist hermeneut. Selbstverständnis eigen. Verstehen ist Interpretieren. Auch das, was wir als Fakten bezeichnen, sind normativ aufgeladene Interpretationen von Wirklichkeit, die sich ändern können.

Allerdings pflegt die Dogmatik ein intensiveres Verhältnis zur Tradition als and. Lebensbereiche. Umso mehr ist hermeneut. Selbstverständnis als Schutz vor Verkrustungen notwendig. Schutz gelingt nicht im Aussteigen aus der Tradition. Wohin ginge da? Sprach- und geschichtsloser Raum, wo wir kein Verstehen und Sinn vorfinden. Traditionen ist nicht zu entkommen, fängt schon bei Sprache an. Einzige Möglichkeit, ist die Interpretation der Tradition beim Immer-schon-voraus der Tradition. Reflex der Aufklärung dagegen – aber Erkenntnis ist, dass Ausstieg aus der Tradition nicht möglich ist. Es geht nur in der Interpretation.

Erst wenn wir Tradition hermeneutisch = interpretierend behandeln, werden sie lebendige Tradition.

Bestimmtes traditionsbezogenes Verständnis ist damit eingestanden: Gadamer – „in Wahrheit gehört die Geschichte nicht uns, sondern wir gehören ihr“. Wir sind Teil einer Wirkungsgeschichte, der wir ausgesetzt, wenngleich nicht völlig ausgeliefert sind. Schränkt Autonomie ein, bindet einander an gemeinsam Sinn- und Bedeutungsressourcen dieser Traditionen. Allerdings: jede Tradition ist immer von Ambiguität = Mehrdeutigkeit befallen. Keine Tradition wirkt bloß ermächtigend, sondern immer auch vernichtend. Wenn wir der Tradition nicht entfliehen können, müssen wir ihr mit emanzipat. Hermeneutik begegnen.

Tracy **sh. Folie** – Verstehen einer Tradition ist mgl. durch ein interpretatorisches Gespräch. Wer Tradition deutet, nicht nur wiederholt, der setzt sich einem Risiko aus: Nicht sosehr das Missverstehen, sondern das

- Risiko ihrem Aufmerksamkeitsanspruch nicht angemessen gerecht zu werden, d.h. ausschließlich von unserem Anspruch her zu deuten.
- Risiko, der Tradition samt Ambiguität zu verfallen, sich verzehren lassen. Traditionalistische Interpretation.

Gadamer: Horizontverschmelzung nötig. Geht nicht mit diesen Gräben.

Tracy: Interpretation als kritisches Gespräch. Da gibt es ein Back and Forward. Bereit zu Give and Take.

Verändert Gesprächspartner_innen.

W. Falkner: The past is not really dead; it is not even past.

Wir sind den Wirkungsgeschichten nicht ausgeliefert, wird können sie interpretieren, erschließen, Verzerrungen des Menschenbildes aufschließen. Entscheidend: nicht aus unserer Sicht; in Gespräch sich auch irritieren lassen, ...

Kritisch-traditionsbedenkende Rückwärtsgewandtheit der system. Theologie macht den Theolog_innen viel hermeneut. Arbeit. Aber wenn wir Interpretation als Gespräch verstehen, verpflichtet das auf das Heute und Morgen.

9.1. Tracys Theorie des Klassikers

Klassiker ist hier ein paradigmatisches Bsp. für das Verstehen des Interpretationsprozesses und Schlüssel für eine öff. system. Theologie. In Umbrüchen greifen selbstverständliche Deutungen nicht mehr → Frage: Wie kommt man zum Verstehen des Verstehens, des Verstehensprozesses?

Idealtypische Testfälle notwendig, wo sich Abläufe bsp.haft zeigen lassen.

Seit Schleiermacher sind das geschriebene Texte.

Stabilisierende Funktion. In Krise zeigt sich die Instabilität: Zensur, Bücherverbrennung. Es geht um Vernichtung von etwas, was in den Texte repräsentiert ist.

Tracy **sh. Folie** – Stabilität & Instabilität von Texten verweist auf das innere Phänomen der Interpretation.

Poststrukturalismus & Dekonstruktion: Instabilität von Texten aufgedeckt → Verlangt Zuspitzung auf paradigmatische Bsp., die Tracy als Klassiker bezeichnet.

Klassiker stellen hermeneutisch betrachtet rezeptionstheoretisch (≠kultur identitätstiftend) den besten **Testfall** dar, wo sich Verstehensprozesse verstehen lassen. Radikale Stabilität ≠ period peaces & gleichzeitig radikale Instabilität = Generation von Bedeutungsüberschuss. Schließt endg. Interpretation aus, umgekehrt ermöglicht ein Klassiker jene neue Deutungen, die immer auf gefragt und gefordert aufgrund der Erfahrung von Geschichtlichkeit und Endlichkeit der Interpretierenden.

Begriff Klassiker ist nicht unproblematisch: Fülle von kultur. Konnotationen, klärungsbedürftig. Müssen Klassiker einer klassizistischen Norm folgen? Haftet etwas Elitäres an? → Erörterung notwendig, Tracy tut das auch. → nicht elitäres Verständnis von Klassiker. Auch in der Populärkultur gibt es Klassiker: Sinnpotentiale, die sich nicht auf best. Zeit hin erschließen, die nicht alt werden.

Gadamer: Beispiel des Klassischen → Tracy: Theorie des Klassikers.

Kein Epochen- od. Stilbegriff, sondern Interesse an Erfahrung, an Rezeptivität.

Tracy **sh. Folie** - ... wir können einen normativen Status nicht leugnen. Klassiker büßen ihren Status durch die Zeit nicht ein. An Klassiker hat man keine gute Erinnerung, man kann stets transformative Erfahrungen damit machen. Geschichtliche Zeitlosigkeit, sondern auch Form von Normativität, die sich als deren Wahrheitsanspruch zeigt.

Ist dem so, wäre für die Dogmatik, die nicht von der Wahrheitsfrage lassen kann, anhand des Konzepts von zeitlosen relig. Klassikern ein wirksames Gegengift gegeben. Ob dem so ist, hängt an der Bestimmung des Wahrheitsbegriffes, ob sich dieser jenseits gängiger Paradigmen erweisen od. neu erwiesen lässt.

Gadamer bedient sich des Heideggerschen Wahrheitsbegriffes. **Folie**

Kunstwerk entzieht sich uns, wenn wir es zu dominieren versuchen, aber auch die Welt, die es uns zu erschließen mag. Das Kunstwerk mag vom Subjekt zwar unterworfen werden, aber es gibt da nicht die Qualitäten frei, die es hat. Das Subjekt muss sich unterwerfen – erst dann finden wir uns, wenn wir uns dem Kunstwerk unterwerfen caught up, surprised, challenged. Instinkt für das Besondere. Transformation von uns selbst, vielleicht für einen Moment: unsere Leben, our sense, ...

Die Entzogenheit, die aufgegebene Kontrollierbarkeit, ... ermöglicht eine verwandelte und oft unangenehme Wahrheit möglich. Wahrheit geschieht an und mit dem Subjekt, sie ist ein Ereignis. Wahrheit ist etwas, was wir machen. Schock ist auch möglich. Wir kehren als andere zurück.

Phänomen des **Spiele**: das steht Wahrheit am Spiel, es verleiht diesem eine Ernsthaftigkeit. Wahrheit lässt sich nicht erzwingen oder kontrolliert erreichen. Spiel verweist auf Paradoxon analog zum Verständnis von Kunstwerk. Ein Spiel gelingt nur dann, wenn sich Spieler_innen dem Spiel und seinen Regeln überlassen – bewusste Aufhebung des alltäglichen Bewusstseins. Regeln schaffen genügend Sicherheit, dass sich das Alltagsbewusstsein darin einlassen darf. **Folie**. Bezug Tracys auf ein Gedicht von Rilke sh. **Folie**.

Im Lauf des Spiels übernimmt das Spiel die Führung. Wir werden gespielt.

→ Nicht wir haben die Geschichte, die Sprache, sondern die Geschichte, Sprache hat uns.

Analogie Kunstwerk – Spiel: Der_die Erlebende darf sich nicht aus dem Spiel nehmen. Forderung nach voller Aufmerksamkeit, Bereitschaft, Alltagsbewusstsein zu suspendieren. Dann eröffnet sich Welt, die uns zu verwandeln vermag. Kunstwerke können auch konsumiert und eingeordnet werden. Dann kann aber von ihnen auch nichts erwartet werden.

Sinnressourcen von Kunstwerken, Klassikern ... werden oft in die Privatheit gedrängt. Über Geschmack ist nicht mehr zu reden. Tracy: **Klassiker können dieser Tendenz der Privatisierung von Kunst und Religion**

widerstehen. Folie. Befreit von Privatheit → wirklich öffentlicher Raum. Allerdings bedarf es einer Befreiung des Klassikers aus dem Händen jener, die sich den Begriff in elitärer Weise zu eigene gemacht haben und ihn eingeordnet und dominiert haben. Auch in populärkulturellen und gegenkulturellen Sphären.

Nach der Erfahrung des Klassikers, der uns irgendwie verhandelt hat, tauchen Fragen auf: Was ist passiert? Ist der Erfahrung zu trauen? Wie ist das zu erklären? Aber Vorsicht vor dem geballten Einsatz von Erklärungsmethoden.

Bsp. Film von Leni Riefenstahl, Triumph des Willens – Aufmerksamkeitsanspruch, kann hineinziehen. Aber wohin? Es bedarf immer auch kritischer Reflexion der Erfahrung!

Ricour ist kritischer, Tracy folgt ihm: Erfahrung des Klassikers passieren lassen – aber danach fragen, ob der Erfahrung zu trauen ist. Ambiguität!

Verstehen und Erklären sind mit Ricour in Spannung stehende Verbündete.

Bedeutung vor dem Text, Kunstwerk muss konfrontiert, erhellt werden

Öffentlichkeitsanspruch der Dogmatik lässt sich damit interpretieren.

Traditionsbegriff musste hier aus dem Fängen unrealistischer Aufklärungskritik befreit werden.

Radikale Mehrdeutigkeit nicht leugnen.

Irrtum der Tradition ist, dass sie sich selbst traditionalistisch versteht, sich an best. Zeit bindet.

Klassiker mit überschüssiger Bedeutungsimmanenz.

Mehrdeutigkeit menschlichen Daseins – keine Ausnahme bei der Erfahrung von Klassikern.

Braucht kritische Erklärungsmethoden, wahrheitsstiftende Erfahrung von Klassikern in diesem Kontext zu sehen.

Sind Klassiker nicht doch insofern elitär verseucht, dass sie aus spezif. sozialen Kontexten erwachsen sind und auf deren Plausibilität beschränkt blieben. Reichweite? Ist Bildung notwendig? Wo gibt's milieuübergreifende Klassiker?

Bsp. Rhythmic Music v. Strawinski.

Ist Klassikertheorie angesichts der Ambiguität der Klassiker nicht zu schwach und vor Missbrauch geschützt? Nazizeit!

Aber: Wucht des Klassikers nicht abschmettern. Es geht nicht ohne das Restrisiko. Braucht kritische Erklärungsmuster!

----Ende -----